

Von Angesicht zu Angesicht

Im Rohnerhaus treffen Marco Spitzars Köpfe auf Edmund Kalbs Selbstporträts aus der Sammlung.

LAUTERACH „Face to Face“ - von Angesicht zu Angesicht stehen sie sich gegenüber in der aktuellen Ausstellung im Rohnerhaus: die „Köpfe“, die Marco Spitzar wie Früchte in Schalen bettet, isoliert vom Körper auf rohe Leinwände bannt oder auf vergilbtes Kanzleipapier zeichnet, und - immer wieder eine Entdeckung - die eindringlichen Selbstporträts des Dornbirner Malers und Zeichners Edmund Kalb (1900-1952).

Die Konstellation Spitzar/Kalb, als Aufeinandertreffen von zeitgenössischem Schaffen und Blättern aus der Sammlung des Lauteracher Rohnerhauses, scheint auf den ersten Blick eine ungewöhnliche zu sein. Marco Spitzar, ehemaliger Gironcoli-Schüler, eine bekannte Größe in der heimischen Kommunikationsbranche, ist vor wenigen Jahren erfolgreich mit Ausstellungen in der Galerie.Z und bei Kunst.Vorarlberg wieder aus der (selbst gewählten) künstlerischen Versenkung und der Ausstellungsabstimmung aufgetaucht. Spielerisch, aber nie beliebig, inszeniert er auch in seinen jüngsten Werkreihen ungewöhnliche und verwirrende Kompositionen, sowie unorthodoxe Materialien. Die flinke Flasche von UHU und ihr Inhalt gehören ebenso zum Repertoire des Künstlers wie historische Rechnungsbücher oder Inventarlisten aus dem vorherigen Jahrhundert, an denen er die Tonigkeit des Papiers schätzt. Hauptmotiv der aktuellen Werkserien sind jedoch Köpfe. Keine Porträts, sondern vielmehr allgemeingültige, abstrahierte Darstellungen, gearbeitet nach dem Modell eines kleinen Puppenkopfes, der in die Hand des Künstlers passt, balancieren sie Brezeln auf Stirn oder Nase. Abgetrennt von Hals und Körper erinnern sie an Darstellungen in historischen Gemälden.

Miniatur-Kosmos

Eine Erfahrung, die der Besucher in der Ausstellung einer Konstruktion aus Brett und Glasschale ohne Boden, in die man von unten den Kopf hineinstecken kann, zumindest ansatzweise nachvollziehen kann. Füße und Schuhe demonstrieren rätselhafte Präsenz in anderen Rei-



In den Grauzonen treffen Kalb und Spitzar aufeinander, stehen sich gegenüber, von Angesicht zu Angesicht.

AG

„Es gibt Dinge, die in meiner Arbeit immer wieder auftauchen, ohne dass ich darüber nachdenken muss.“

Marco Spitzar
Zeichner, Designer



Füße und Schuhe demonstrieren rätselhafte Präsenz.

hen, wenn auf (Frauen)Schuhspitzen kleine Männer tanzen und sich hinter halb-transparenten Schichten aus UHU-Kleber mehr verbirgt, als offenbar wird. Serientitel wie „Brezelbalance on the Beach“ tragen auch nicht gerade zur Aufklärung bei, auch wenn sie einige Ansatzpunkte zur Entschlüsselung dieses höchst privaten Universums bieten. Die Requisiten, derer sich Marco Spitzar bedient, sind in einer



Eines der Selbstporträts des Künstlers Edmund Kalb.

Vitrine ausgestellt. Ein Miniatur-Kosmos, ein Fundus, aus dem der Künstler immer wieder schöpft, ohne genau zu wissen, wieso ihn im Kunstkontext scheinbar so absurde Dinge wie eine Brezel, die inhaltlich unbelastet einfach nur Form ist, oder ein trockener Ast, so fesseln. Unzensuriert tauchen die Objekte in immer neuen Varianten aus dem Unterbewusstsein auf, schleichen sich in die Arbeiten, wie die grünbärtigen Männerköpfe in den kleinformatigen Blättern mit den Schalen aus blasenwerfendem UHU-Klebstoff.

Distanziert, losgelöst, allein auf den ungründlichen Leinwänden, von keinem Hintergrund umfassen, erscheint das Bildgeschehen aus kühler Reserviertheit geschildert, zuweilen ironisch, und konzeptuell bestimmt. In den ebenso intimen wie schonungslosen Selbstbildnissen der Außenseiterposition Edmund Kalbs herrscht dagegen eine völlig andere Emotionalität. Die Zeichen und Kringel, die um seine Porträtköpfe kreisen wie ein Schwarm Insekten, scheinen die Gedanken des Künstlers zu verkörpern, sein Ringen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse der

Zeit in diesen komplexen Strukturen zu verorten. Wirklichkeit oder Traum? Logik oder Übersinnlichkeit? Intellekt oder Emotion? Wissen oder Ahnung? Erkenntnis oder Ängste? In den Grauzonen treffen Kalb und Spitzar wieder aufeinander, stehen sich gegenüber, von Angesicht zu Angesicht.

ARIANE GRABHER

redaktion@vn.at
05572 501-225

Die Ausstellung wird im Rohnerhaus, Kirchstraße 14, in Lauterach am 11. November, um 18 Uhr eröffnet. Zu sehen bis 7. April, Mi bis Sa, 11 bis 17 Uhr, Fr, 11 bis 20 Uhr.

ZUR PERSON

MARCO SPITZAR
GEBOREN 1964 in Osnabrück/D
AUSBILDUNG Kunstgewerbeschule Graz, Akademie der bildenden Künste Wien
LAUFBAHN Ausstellungen u.a. in Dornbirn, Bludenz, Wien und Graz; seit 1994 eigene Agentur für Strategische Kommunikation
AUSZEICHNUNGEN Jugendkunstpreis Steiermark, 1. Preis Plakatwettbewerb der Kunsthochschulen Österreichs
WOHNORT Schwarzach

Nach dem Motto „und weiter nichts sagen“ wurde sehr viel gesagt

Innsbrucker Thomas Amann erhielt gestern Abend den Feldkircher Lyrikpreis.

FELDKIRCH „Thomas Amanns Lyrik kommt einer poetischen Versuchsanordnung gleich, die aus präzisen Setzungen besteht. Dazwischen, selbst zwischen den einzelnen Worten, interveniert etwas, zündelt das Unausgesprochene, lädt sein Umfeld auf, so, als ob es ritualisierend raunte - und versetzt uns in wache Aufmerksamkeit.“ Mit diesen Worten beschreibt die in Wien lebende Autorin Petra Ganglbauer die Arbeiten ihres Schriftstellerkollegen Thomas Amann, dem gestern Abend im Theater am Saumarkt der Feldkircher Lyrikpreis verliehen wurde.

Rund 400 Einreichungen

Amann stammt aus Innsbruck, lebt in Graz, ist als Komponist und Schriftsteller tätig und fühlte sich vom Satz „und weiter nichts sagen“ neben rund 400 weiteren Autoren

so weit angesprochen, dass er sich an einem Wettbewerb beteiligte, den die Stadt Feldkirch gemeinsam mit dem Theater am Saumarkt, unterstützt von der Kulturabteilung des Landes Vorarlberg, vor knapp 15 Jahren zum ersten Mal ausgeschrieben hatte und auch heuer wieder vergibt.

Seit dem Jahr 2003 sind, wie Erika Kronabitter, die Schriftsteller-

in und Mitinitiatorin des Preises ausgerechnet hat, rund 33.000 Gedichte in Feldkirch eingelangt. Nach einer Vorgabe, die seit den ersten Ausschreibungen des Preises gilt, hatten die Teilnehmer auf den Satzteil „und weiter nichts sagen“ zu reagieren bzw. ihn in die eigene lyrische Arbeit aufzunehmen. Die Zeile stammt aus dem Preisträgergedicht von Arnold Maxwill, der in

der letzten Wettbewerbsrunde ausgezeichnet wurde.

Der zweite Preis ging heuer ex aequo an Johannes Tröndle und Bernd Marcel Gonner. Tröndle setzte sich mit dem Stück „4'33“ von John Cage auseinander. „Die musikalischen Anweisungen werden verschränkt mit Alltagsbeobachtungen und eröffnen den Lesern so neue Perspektiven“, erklärte Jurorin Marie-Rose Rodewald Cerha. Und zu Bernd Marcel Gonner meinte Jurymitglied Julian Schutting: „Das Gerüst dieses aufs äußerste reduzierten Gebildes ist zugleich seine Essenz, als hätte kühle Intellektualität heiligen Zorn und auch vom Halb Gott Eros Beseeltes in die Schranken gewiesen.“

Neben den erwähnten drei Laudatoren war auch Arnold Maxwill Mitglied der Jury. Die prämierten Texte werden publiziert.

FELDKIRCHER LYRIKPREIS

1. PREIS Thomas Amann
2. PREIS Johannes Tröndle ex aequo mit Bernd Marcel Gonner



Walle Sayer (Basler Lyrikpreis) und die Feldkircher Preisträger Thomas Amann, Johannes Tröndle und Bernd Marcel Gonner im Gespräch mit Gerhard Ruiss.

TAS

im Kinsky
Auktionshaus

Rudolf Wacker
verkauft um € 151.200

Wir schätzen, wir beraten,
wir verkaufen erfolgreich!

T +43 1 532 42 00-27
M +43 699 172 92 313
hussl-hoermann@imkinsky.com
www.imkinsky.com

Palais Kinsky, Freyung 4, 1010 Wien